

Der BND in Afghanistan

von Erich Schmidt-Eenboom

„Deutsche Polizeioffiziere haben das afghanische Polizei- und Geheime Staatswesen ganz neu aufgebaut“¹, prahlte 1939 eine Denkschrift des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. Da blickte Deutschland schon auf eine weit ins Kaiserreich zurückreichende Tradition der Einflussnahme auf den Kabuler Militär- und Sicherheitsapparat, zurück der den potentiellen Kriegsgegnern Sowjetunion und Großbritannien an anderen Fronten Paroli bieten sollte². Schon kurz nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen im Dezember 1954 wurde im Folgejahr die Aus- und Fortbildung der afghanischen Polizei im Lande und in Deutschland wieder aufgenommen, die bis 1979 währte. Formell regierte da seit 1933 zwar Mohammad Sacher Schah, doch die Regierungsgeschäfte führte sein Vetter Mohammad Daud als Premierminister. Der Nachrichtendienst Sabt Ahwalat (Nachrichtenaufnahme bzw. Registratur) war eine winzige Behörde, die von dem deutschfreundlichen Ismail geleitet wurde. Ihm folgte Rasul Khan, der 1973 erfolglos gegen Zaher Schah putschte und dabei umkam. Das gesamte nachrichtendienstliche Personal umfasste nur etwa 200 Personen. Die Polizei wurde zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit eingesetzt und entwickelte dabei unter deutscher Anleitung nachrichtendienstliche Methoden. Der BND etablierte bereits Ende der 1950er Jahre in Kabul eine Residentur. Er leistete dem Regenten intensive geheimdienstliche Hilfe zur Unterdrückung der Opposition, und Deutschland half überdies beim Bau großer Gefängnisanlagen³. 1963 übernahm der Schah selbst die Regierungsgeschäfte, da Daud das Land ab 1955 an die Sowjetunion herangeführt und den Konflikt mit Pakistan verschärft hatte.

Am 17. Juli 1973 putschte Daud unterstützt von Offizieren gegen den Regenten Saher Schah und machte das Land zur Republik. Der einzige Widerstand, auf den er stieß, ging von deutsch ausgebildeten Polizeieinheiten aus. Ein Teil der Polizeioffiziere emigrierte in die Bundesrepublik und fand dort Anstellung⁴. Der BND fand im ehemaligen Polizeichef von Kabul und im Wirtschaftsminister neue Quellen unter den Exilanten. Auch der Geheimdienstchef des Königs hatte im Ruhrgebiet Exil gefunden und wurde dort als nachrichtendienstliche Verbindung des BND unter dem Decknamen „Francis“ geführt.

Zu den wertvollsten Informationen, die er dem Dienst gab, zählte eine kommentierte Karte, die eine detaillierte Dislozierung der Ethnien, Stämme und Clans in Afghanistan aufwies. Zu den soziokulturellen Fehlhandlungen des BND am Hindukusch zählt, dass er weder in diesem Fall noch in den darauf folgenden Jahren die für die Gestaltung der politischen Verhältnisse so bedeutenden Netzwerke und Frontstellungen der Stämme und Clans berücksichtigte:

Weder bezog die Auswertung des Dienstes sie hinreichend in die analytischen Studien ein, noch wurden sie im operativen Geschäft der Residenten, von denen keiner je Paschtu oder Farsi sprach, berücksichtigt. Erst im Sommer 2008 wurde vor dem Hintergrund der zunehmenden Anschläge auf die Bundeswehr in Kunduz erkannt, dass sie von solchen Paschtunenclans des Ghilzai-Stammes ausgingen, die intensive Sippenbeziehungen in den Süden Afghanistans – in die Provinzen Kandahar und Helmand - aufweisen. Gestoßen hatte die deutschen Sicherheitsleute auf diesen Sachverhalt der für den Norden Afghanistans zuständige Geheimdienstgeneral Mohammed Sharif⁵. So gesehen kann man das gegenwärtige Vorrücken der Taliban auf Kabul auch als eine Art „Familiengeschichte“ betrachten⁶.

Zurück in die Geschichte. Dauds neuer in die Kriminalpolizei integrierter Nachrichtendienst Masuniat Meli (Nationale Sicherheit) stand unter der Leitung von Asis Achtari und wurde organisatorisch ausgebaut. Die westdeutsche Polizei- und Geheimdiensthilfe blieb konstant und diente zugleich als Einfallstor für die Spionage gegen den afghanischen Sicherheitsapparat. Der BND-Verbindungsführer Hans Dieter Raethjen führte in Kabul einen bayerischen Polizeirat, der dort im Rahmen der Polizeihilfe unter dem Decknamen STERNALER bis März 1974 tätig war. Im Jahre 1977 vereinigten sich die sozialistisch orientierten Parteien Partscham (Flagge) und Khalq (Volk) wieder zu einer Partei, der Demokratischen Volkspartei Afghanistans (DVPA), und am 27. April 1978 stürzte ihr Führer Mohammad Taraki das Regime Daud in einem Militärputsch. Innerhalb von kurzer Zeit wurde der Nachrichtendienst der Regierung Taraki namens Afghanistan Gato Satunko Adarah (AGSA - Anstalt für den Schutz der Afghanischen Interessen) mit Hilfe des KGB zu einer großen Organisation ausgebaut. Anderthalb Jahre später wurde Tarakis Nachfolger Hafisullah Amin durch den Überfall der Sowjetunion entmachtet.

Als sowjetische Truppen Weihnachten 1979 die Grenze zu Afghanistan überschritten, titelte das Hamburger Abendblatt am 22. Januar 1980: „Die westlichen Nachrichtendienste haben ihr Gesicht verloren.“ Doch der Vorwurf, die Invasion nicht vorhergesehen zu haben, traf den BND zu Unrecht. Sowohl der BND-Auswerter BÖLL, der für die militärpolitische Analyse in der Abteilung III zuständig war, als auch sein Kollege von der politischen Auswertung, CADIZ, hatten die Absicht der Sowjets zur militärischen Intervention in Afghanistan rechtzeitig erkannt und die Truppenkonzentrationen an der Grenze richtig gedeutet. Bereits seit Herbst 1979 hatten sich für BÖLL und CADIZ die Anzeichen verdichtet, dass Moskau den Putschisten Amin durch eine Militärintervention stürzen wollte, um danach eine kremlhörige Mario-

nettenregierung einzusetzen⁷. Auch ihren Abteilungsleiter Schauer informierten sie über ihre alarmierenden Analysen. Der gab vor, der Analyse seiner Experten keinen Glauben zu schenken. Aber er sicherte sich ab und trug die Erkenntnisse Kinkel vor, der ihnen aber ebenfalls nicht traute und sie dem Kanzleramt unterschlug. Die Bundesregierung wusste jedoch ohnehin von den Absichten der Kremlführung. Und dies hatte sie ihrem Ost-Experten Egon Bahr zu verdanken, der „back channels“ nach Moskau unterhalten hatte. Bahr besaß über den KGB-General Wjatscheslaw Keworkow seit Anfang 1970 einen direkten Draht zum KGB-Vorsitzenden und späteren Staats- und Parteichef Jurij Andropow. Bahrs Kontaktmann und dessen rechte Hand Lednew wurden im Dezember 1979 wieder einmal in die Bundesrepublik geschickt, um den Kanzlervertrauten Bahr vorab über den Einmarsch im Nachbarland zu unterrichten.

Die sowjetische Invasion kappte auch den Draht des BND nach Kabul. Nach 1980 ließen sich die Verbindungen zum ehemaligen Partnerdienst AMSEL nicht wieder herstellen, auch wenn BND-Präsident Kinkel ab 1980 vergeblich versuchte, erneut eine Residentur in der afghanischen Hauptstadt zu errichten. Aber der BND wollte beim großen Spiel der Geheimdienste um Afghanistan nicht abseits stehen. Das Problem war nur, dass die wichtigsten Warlords bereits vergeben waren. Der mächtigste Führer der fundamentalistischen Opposition, Gulbuddin Hekmatyar, unterhielt enge Beziehungen zur CIA und erhielt von den USA finanzielle und militärische Unterstützung. Sein Erzfeind innerhalb der aufgesplitterten islamistischen Widerstandsbewegung, der legendäre Kommandant Masud, war an den französischen Geheimdienst DGSE gebunden. Eine eigene Nische im Spektrum der Widerstandsgruppen fand der BND nur bei einigen maoistisch orientierten Zellen.

Da die Bundesregierung die Beziehungen zu Afghanistan schon im September 1979 nach der Ermordung zweier deutscher Lehrerfamilien eingefroren hatte und auch der für Afghanistan zuständige Militärattaché in Teheran seine Basis verloren hatte, musste der BND auf andere Operationsbasen und andere Koalitionspartner zurückgreifen. Da war es einmal mehr hilfreich, dass der BND nicht zuletzt durch Waffenlieferungen seit den 60er Jahren hervorragende Beziehungen zu Pakistan und seinem Geheimdienst ISI (Inter Intelligence Service) aufgebaut hatte. In der pakistanischen Hauptstadt Islamabad unterhielt er einen Stützpunkt, in der Hafenstadt Karatschi eine weitere Residentur, und jetzt baute er seine Stellung in Peschawar aus, von wo er die Mudschahedin in Afghanistan mit allen Mitteln des geheimen Krieges unterstützte: Waffenhilfe, Finanzhilfe und Ausbildungshilfe.

Als neuer Resident ging 1980 Jan Kleffel alias WIBEL aus Tokyo kommend nach Islamabad, von wo aus er vier Jahre lang die Kontakte zu den afghanischen Warlords hielt, bevor er 1985

als Oberst Leiter des BND-Referats 16 C (Internationaler Terrorismus) wurde. Nahe Peschawar bildeten GSG 9-Beamte Gotteskrieger gemeinsam mit ägyptischen und saudi-arabischen Sondereinheiten aus. Arabische Freiwillige erhielten Training und Unterweisung im pakistanischen Chaman und sogar in Oberbayern⁸. Der BND-Offizier Lützerich, Deckname TUR-RET, war in den Jahren 1983/84 Statthalter des BND in Islamabad. Sein eigentlicher Dienstort aber war Peschawar, und seine Aufgabe bestand in der Ausbildung von Paschtunen im Sprengen sowjetischer Panzer. Doch er erzielte für den BND auch noch einen anderen Erfolg: Auf dem Basar von Peschawar trieb Lützerich für 60.000 US-Dollar einen sowjetischen Granatwerfer mit Trommelmagazin auf. Dieser Kauf blieb nicht die einzige wehrtechnischen Beschaffungsmaßnahme⁹. Kinkel ließ nach Peschawar eine seiner ersten Satelittenkommunikationstränge einrichten.

Trotz aller Bemühungen gelang es dem BND nicht, schnell die Beziehungen zum afghanischen Geheimdienst erneut zu knüpfen. Erst nach dem Abzug der Sowjets spielte er im vom Bürgerkrieg zerrissenen Land erneut eine Rolle. Mit dem Fall des kommunistischen Regimes in Kabul war die Hoffnung verbunden, dass die Koalition der Warlords nun ein prowestliches Regime etablieren würde, in dem auch eine BND-Station wieder Platz hätte. Gleich nach dem 1989 abgeschlossenen Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan hatte der BND seinen Stützpunkt im pakistanischen Peschawar bereits aufgelöst¹⁰.

Doch die konkurrierenden Muhajedin-Führer lieferten sich von 1989 an einen blutigen Bürgerkrieg, der 70 Prozent des Landes in Schutt und Asche legte. "Einige Monate nach dem Sturz von Najibullah, im Jahre 1992, hatten die westlichen Nationen, die die diplomatischen Beziehungen beim Fall des pro-sowjetischen Regimes wieder aufgenommen hatten, sie teilweise wieder abgebrochen: Im besetzten Kabul spalten sich die Umstürzler und liefern sich erbitterte Kämpfe, furchtbar mörderische. Dies ist eine Stadt in Agonie, die die französischen Repräsentanten verließen, abgeholt von einem Flugzeug der Spezial-Einheiten der DGSE, das auch die letzten europäischen Diplomaten, die noch in Afghanistan auf dem Posten waren, mitnahm"¹¹, schilderte Claude Silberzahn, DGSE-Chef von 1989 bis 1993, die damaligen Zustände in der afghanischen Hauptstadt.

Die blutigen Auseinandersetzungen wurden auch unter den Geheimdienstfraktionen ausgetragen. Mit General Ghulam Faruk Yakubi, seit 1989 Chef des Geheimdienstes WAD, der eine deutsche Polizeiausbildung genossen hatte, besaß der BND 1989 einen wichtigen Kontaktmann¹². Doch der wurde bereits 1990 ihm Auftrag von Achmed Schah Massud ermordet. Sein Attentäter fand anschließend Asyl in Frankreich.

Der Bürgerkrieg tobte, bis ab 1994 die Taliban das Land von Süden her aufrollten und ein Jahr später die Macht in Kabul errungen hatten. Nach Erkenntnissen des kommunistischen Ministeriums für Staatssicherheit (WAD) in Kabul waren diese Koran-Schüler bereits 1986 vom pakistanischen Geheimdienst ISI (Inter Services Intelligence) zusammen mit dem britischen MI 6 zu einer politischen Gegenkraft zu den afghanischen Kriegsherren geformt worden¹³. Erstmals öffentlich eingeräumt, dass Teile des ISI mit radikalen Islamisten sympathisieren und sie unterstützen, hat die pakistanische Informationsministerin Sherry Rehmann im August 2008 und damit Anschuldigungen des afghanischen Präsidenten Hamid Karzai bestätigt¹⁴. Der Leiter des neuen Geheimdienstes NDS, Amrullah Saleh, beschuldigte im SPIEGEL-Interview im August 2008 die gesamte Armeeführung und das Establishment Pakistans, systematisch fundamentalistische Krieger nach Afghanistan zu schicken und lieferte dafür handfeste Beweise¹⁵.

Das Regime von Mullah Omar und die Nebenregierung Osama bin Ladens wurden ab September 2001 durch massive Luftangriffe der USA und einiger Nato-Verbündeter im Zusammenwirken mit den Bodestreitkräften der afghanischen Nordallianz militärisch niedergeworfen. In der ersten Phase bis Dezember 2001 erfolgte die Zerschlagung der Führungs- und Logistikinfrastruktur der Taliban und von Al Quaida, in der zweiten Phase von März 2002 bis August 2002 wurden in der Operation Anaconda Restgruppierungen überwiegend durch nachrichtendienstliche Spezialkräfte bekämpft und in der Phase 3 der Operation Enduring Freedom von September bis Dezember 2002 ging es um die Stabilisierung der neuen afghanischen Regierung und die Gewinnung der Kontrolle über die Provinzen¹⁶. Ab November 2001 nahm die Bundeswehr an der Operation Enduring Freedom, zunächst mit der Überwachung des Schiffsverkehrs am Horn von Afrika, teil.

Die Wiege der afghanischen Übergangsregierung stand in Deutschland. Ihre Zusammensetzung wurde im Dezember 2001 auf dem Petersberg bei Bonn ausgehandelt. Mehr als die Hälfte der dort versammelten Spitzenpolitiker vom Hindukusch waren Vertrauensleute des BND, der deshalb zeitweise überlegte, wenigstens einen kleinen Teil dieser nachrichtendienstlichen Verbindungen abzuschalten. Das manifestierte sich vor allem in der Person des Verteidigungsministers der Interimsregierung Mohamed Fahim. Als „moderater“ Nachwuchspolitiker aus dem Stall Achmed Schah Massuds gehandelt, war er in Wahrheit seit 1982 dessen stellvertretender Geheimdienstchef und vornehmlich mit der Liquidierung gegnerischer Kommandanten betraut. Fahim ging im Winter 1994 gemeinsam mit dem späteren Außenminister Abdullah Abdullah nach Deutschland. Sein Hauptquartier schlug er für einige

Monate in München bei Pullach auf, um von dort gemeinsam mit einem Vertreter der afghanischen Botschaft in Berlin, Hussein, bei Exilafghanern Kriegsspenden einzutreiben sowie zugleich rivalisierende Gruppierungen in Hamburg, Frankfurt und Köln zu observieren. Bevor er im Januar 2001 ins Panjirtal zurückkehrte, pendelte Fahim wie Abdullah ständig zwischen Deutschland und Russland hin und her, wo er seine Beziehungen zum KGB-Nachfolger SWR vertiefte¹⁷.

Ab Januar 2002 waren Soldaten der Bundeswehr auch am ISAF-Einsatz der UNO in Afghanistan beteiligt. Bis Herbst 2008 war ihre Höchststärke in den Bundestagsbeschlüssen auf 3.500 festgelegt worden, nach dem Willen der Regierung wird sie Ende 2008 um 1.300 erhöht werden. Parallel zum ISAF-Einsatz unterstützten Soldaten des deutschen KSK (Kommando Spezialkräfte) von Ende 2001 bis Sommer 2003 die US-Armee bei der Suche und Festnahme von Taliban-Kämpfern¹⁸. Bei der taktischen Aufklärung terroristischer Strukturen war das KSK 2008 besonders erfolgreich. Nachdem die Elitesoldaten zunächst im nordafghanischen Einsatzraum der Bundeswehr einige kleinere Waffendepots ausfindig gemacht hatten, hoben sie im Juli gemeinsam mit der afghanischen Polizei ein großes Depot der Taliban in der Provinz Jowzjan ca. 120 Kilometer westlich von Masar-i-Sharif aus, in dem 1.100 Mörsergranaten sowie Treibladungen und Zündmittel gelagert waren¹⁹.

Der BND aktivierte nach 9/11 einige bereits pensionierte Beamte mit Afghanistan-Erfahrung, darunter ehemalige Residenten, um seinen Expertenpool aufzustocken. In Kabul selbst setzte er Statthalter mit Erfahrung in arabischen Staaten ein, wie Jens-Uwe Birk, der zuvor ab Mitte der 90er Jahre in Oman gedient hatte. In Kunduz und Faisabad unterhält der Dienst weitere Stützpunkte. Anfang der 2000er Jahre erhielt der BND 300 neue Personalstellen von der Bundeswehr. Ein Drittel dieser Soldaten verstärkten die für die operative Beschaffung von Nachrichten in Afghanistan und auf dem Balkan zuständigen Referate. In Afghanistan arbeiteten BND-Mitarbeiter dabei auch unter der Tarnung von Nichtregierungsorganisationen, den NGOs²⁰.

Der BND unterhält enge Kontakte zum afghanischen Geheimdienst NDS, der in Afghanistan über etwa 15.000 Mitarbeiter und Agenten verfügt. Der seit 2002 amtierende Leiter des Nachrichtendienstes, Amrullah Saleh, sei den Deutschen „sehr verbunden“, verlautete ein BND-Mitarbeiter im August 2008 in Kabul. Das gute Verhältnis beruht auch darauf, dass der BND NDS-Offiziere ausgebildet hat, und dass die Abhörzentrale des NDS in Kabul mit deutscher Technik (Rhode & Schwarz und Siemens) ausgestattet wurde. Neben dem Informationsaus-

tausch über gemeinsame Gegner ist der Bundesnachrichtendienst besonders im Fall von Entführungen von deutschen Staatsbürgern auf die Hilfe der Kollegen in Kabul angewiesen²¹.

Seit die Polizeihilfe für ausländische Staaten ab 1961 von einem gemeinsamen Ausschuss von Bundesinnenministerium, BKA und BND abgestimmt wird, weist sie eine nachrichtendienstliche Komponente auf, die Früchte trug, indem der BND über zahlreiche Regimewechsel hinweg Verbindungslinien zu afghanischen Spitzengeheimdienstlern bewahren konnte. Die seit Dezember 2001 in Kabul eingesetzten GSG-9-Beamten traten in die Fußstapfen dieser Doppelaufgabe: „Deutsche Sicherheitskreise hoffen jedenfalls, auch mit Hilfe der GSG 9 in Afghanistan Hintergründe der Zusammenarbeit von Terroristen mit in Deutschland lebenden Gruppen aufklären zu können“²², konstatierte Udo Ulfkotte.

Anknüpfend an die traditionelle Polizeihilfe, besetzte die Bundesrepublik dieses Feld 2002 erneut. Von 2002 bis 2006 wurden insgesamt etwa 49 Millionen Euro für die Ausbildung der Polizei und den Aufbau der auf 12.000 Mitglieder konzipierten Grenzpolizei aufgewendet²³. Neben der Lieferung von 1.000 Polizeifahrzeugen bestand der Schwerpunkt in der Ausbildung von Führungskräften an der Polizeiakademie in Kabul, die etwa 40 deutsche Polizeibeamte betreuen. Unter den gut 4.200 Absolventen bis Ende 2006 befanden sich auch solche, die bereits in den 70er Jahren in der Bundesrepublik geschult worden waren²⁴.

Die USA übernahmen die Ausbildung von ca. 50.000 Streifenpolizisten in nur vierwöchigen Kursen und übten zugleich scharfe Kritik an der deutschen Schwerpunktsetzung. „Als internationale Führungsnation für Polizeiarbeit ist Deutschland daran gescheitert, eine effektive Polizei aufzubauen, und hat drei Jahre vertan“²⁵, urteilte zum Beispiel der US-Sicherheitsexperte Anthony Cordesmann vom „Center for Strategic and International Studies“ Anfang 2007. Der amerikanischen Kritik halten die deutschen Beamten ein Konzept von Nachhaltigkeit entgegen. Aber die deutsche Konzentration auf die Ausbildung der Führungselite intendiert auch eine „Germanisierung“ des Kabuler Sicherheitsapparats, in dem eine Fluktuation zwischen Polizei und Nachrichtendiensten gang und gäbe ist. Auch, nachdem ab 2007 die Polizeihilfe als bis 2008 deutsch geführte EU-Mission durchgeführt wird, bleibt der deutsche Einfluss dominant. Er konnte durchsetzen, dass Präsident Karzai wenigstens einen Teil der korrupten und mit Drogenbaronen kooperierenden hohen Polizeioffiziere ablöste²⁶.

Am 24. September 2008 beschloss das Bundeskabinett eine Verdoppelung der Anzahl der in der EUPOL-Mission eingesetzten Polizisten von 60 auf 120 sowie eine Erhöhung der Zahl der Polizeiausbilder von 14 auf 20, während zugleich 45 deutsche Militärpolizisten afghanische Polizisten trainieren²⁷.

Ab dem 10. Februar 2003 übernahm Deutschland gemeinsam mit den Niederlanden zeitweilig die Führung der ISAF (International Security Assistance Force) in Afghanistan. Joop van Reijn, bis Januar 2003 Direktor des niederländischen Nachrichtendienstes MIVD (Militaire Inlichtingen- en Veiligheidsdienst), hat für diese Periode eine ausführliche Darstellung des nachrichtendienstlichen Zusammenwirkens der beiden Länder vorgelegt²⁸. Als das Joint-venture sich im Sommer 2002 abzeichnete, kamen der BND und der MIVD überein, eng zusammenzuarbeiten und ihre nachrichtendienstlichen Erkenntnisse auszutauschen. Da auf deutscher Seite die Dienste BND, ANBw und MAD in Konkurrenz zueinander standen, während alle Aufgaben auf niederländischer Seite in einer Hand lagen, übernahm der MIVD die Rolle des Koordinators. Weil der Vorgänger in der ISAF-Führung, die Türkei, ihren Nachfolgern trotz Anfragen in Ankara nichts an nachrichtendienstlichem Wissen und entsprechenden Verbindungen überließ, fand im Oktober und November eine deutsch-niederländische Mission zur Faktengewinnung in Afghanistan statt. Zur weiteren Vorbereitung der gemeinsamen Aufgaben gab es ein bilaterales Seminar über Human Intelligence, um das gegenseitige Verständnis für unterschiedliche Herangehensweisen zu entwickeln. Und schließlich fand im Dezember 2002 in Den Haag ein großes, vom MIVD organisierte Koordinationstreffen aller beteiligten Geheimdienste statt.

Auf der Ebene des militärischen Hauptquartiers war der J2-Offizier (Feindlage) des Einsatzführungskommandos in Potsdam für die operative Aufklärung verantwortlich. Aus diesem Aufgabenbereich hielt sich der BND völlig heraus und nahm an keinem Koordinationstreffen teil. Die Niederländer mussten für die Initiative zu regelmäßiger Koordination ergreifen. Auf der taktischen Ebene in Kabul lag die nachrichtendienstliche Führung beim J2 des deutsch-niederländischen Korps, einem deutschen Obersten, dem ein separates, von einem niederländischen Oberstleutnant geführtes J2X-Element für Gegenspionage, Sicherheit und die Koordination der taktischen Aufklärung mit menschlichen Quellen zugeordnet war, das auch einen Repräsentanten des Militärischen Abschirmdienstes aufnahm.

Der gesamte J2-Stab umfasste etwa zwanzig Soldaten aus neun verschiedenen Nationen, zur Hälfte Deutsche. Da die Verwendung des Nato-Systems BICES (Battlefield Intelligence Collection and Exploitation System) wegen der Beteiligung von bündnisfremden Staaten an der ISAF problematisch war, gewährten die Bundeswehr den Niederländern Zugang zu ihrem System JASMIN (Joint Analysis System Military Intelligence)²⁹.

Der ISAF-Auftrag hatte sechs Prioritäten, die nachrichtendienstlich unterstützt werden mussten: Die politische Entwicklung in Afghanistan und Kabul, die Kontrolle der Kriegsherren in

und um Kabul, Demobilisierung, Entwaffnung und Wiedereingliederung ihrer Truppen, Aufbau der Polizei und der neuen afghanischen Armee, Einhegung der der Übergangsregierung und der ISAF feindlichen Kräfte und aktuelle Warnungen vor Bedrohungen und Angriffen. Bei der Informationsgewinnung stützten sich die ISAF-Nachrichtendienstler auf ein breites Spektrum von Beschaffungsmethoden: Strategische Fernmeldeaufklärung des BND, taktische Funkaufklärung, Drohnen und Überwachungsradare, Patrouillen der multinationalen Kabuler Brigade und als wichtigstes Instrument der Einsatz von sieben Human Intelligence Teams der NICs (National Intelligence Cell), vier deutschen sowie je einem niederländischen, österreichischem und türkischem. Der Generalmajor a.D. beklagt in seinem Rückblick, das es neben Niederländern und Deutschen mit Österreich und Belgien nur zwei Nationen waren, die ihre NICs an das ISAF-Hauptquartier gebunden hatten. Fünf andere Staaten betrieben solche Aufklärungsgruppen unabhängig und nur an nationale Befehlsstränge gekoppelt, was zu einer ständigen Quelle von Konflikten mit deren Nachrichtendiensten führte.

Dazu kam die Aufklärung aus offenen Quellen und der Austausch mit den afghanischen Sicherheitsbehörden vom neuen Nationalen Sicherheitsrat über die Sicherheitsdirektorate von Verteidigungs- und Innenministerium bis zur Kabuler Polizei, deren Informationen wegen allfälliger Korruption nur von geringem Wert waren. An weiteren Quellen wurden die UN-Organisationen, NGOs und die Botschaften der in ISAF eingebundenen Staaten genutzt. Nach anfänglichen Problemen gab es – so van Rijn – selbst mit dem Verbindungsoffizier der Amerikaner eine akzeptable Form der Zusammenarbeit.

In Europa tauschten BND und MIVD täglich telefonisch Informationen aus und hielten einmal pro Woche Telefonkonferenzen ab. Wiederum mussten die holländischen Nachrichtendienstler aktiv werden, um die Bundeswehr zu beteiligen. Jeden Monat fand überdies in der niederländischen Hauptstadt ein Treffen aller 12 ISAF-Nationen auf der politischen Ebene statt. In der Summe wurden zwischen Februar und August 2003 150 zusammenfassende Geheimdienstberichte erarbeitet sowie weitere 65 aus dem Bereich der Gegenspionage, die vor allem in Warnmeldungen vor den stetig zunehmenden Terrorakten bestanden.

Auch, nachdem Deutschland und die Niederlande das Kommando über ISAF III wieder abgegeben hatten, wurde die deutsche nachrichtendienstliche Arbeit in ähnlicher Form weitergeführt. 2004 kam es dabei zu zwei rechtswidrigen Operationen von Bundeswehrgeheimdienstlern. Am 18. August hatten Feldnachrichtenkräfte in Kunduz die Familie des in Guantanamo festgehaltenen Mohammed Wazir befragt und sich dabei rechtswidrig als Mitarbeiter eines Fernsehteams des Privatsenders RTL ausgegeben. Die Soldaten fertigten darüber einen drei-

seitigen Intelligence Report für den G-2-Offizier des deutschen Provincial Reconstruction Teams³⁰. Die Bundesregierung bestritt den Vorfall ebenso wie gleichgelagerte Fälle bei der ISAF im Dezember 2003 und März 2004³¹.

Gravierender waren jedoch die Gesetzesbrüche von Angehörigen des Militärischen Abschirmdienstes (MAD). Am 7. Juni 2003 waren bei einem gezielten Anschlag auf die Bundeswehr in Afghanistan vier Soldaten getötet und 33 zum Teil schwer verletzt worden. Nachdem ein Partnerdienst dem deutschen Bundeswehrrkontingent ISAF im Mai 2004 Hinweise auf die Involvierung eines Mitglieds der Führungsriege der „Hesb e Islami Gulbuddin“ gegeben hatte, ließ das afghanische Innenministerium ihn und eine Reihe weiterer Verdächtiger auf dem Gelände einer Firma festnehmen. Drei Soldaten aus dem Militärischen Abschirmdienst nahmen daraufhin zwischen dem 27. Mai und dem 2. Juni 2004 an Verhören von zwölf Verdächtigen in afghanischem Polizeigewahrsam teil, zeitweise auch der Verbindungsbeamte des Bundeskriminalamts. „Die Teilnahme von MAD-Angehörigen an Befragungen von Gefangenen außerhalb von Liegenschaften der Bundeswehr im Einsatzgebiet ist nach Inkrafttreten des MAD-Gesetzes am 09.03.2004 mit § 14 dieses Gesetzes nicht vereinbar³²“, räumt ein Regierungsbericht ein.

Am 10. Juli traf ein Ermittlungsteam des BKA in Kabul ein, vier Tage später die Kollegen vom BND. Die deutschen Ermittler führten in der darauf folgenden Woche insgesamt 13 Einzelbefragungen durch. Es tauchten zwar einige Verdachtsmomente gegen die Firma – wie überreichliche Finanzmittel und „Geschäftsbeziehungen“ ins Ausland – auf, aber keine verwertbaren Hinweise auf terroristische Aktivitäten, so dass die Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Als Nebeneffekt erhielt der BND jedoch bei der Befragung von drei afghanischen Agenten zwischen dem 19. und 21. Juli Hinweise auf die Vorbereitung eines Anschlags auf ISAF-Kräfte, der durch die Verhaftung von drei Terroristen am 28. und 29. Juni vereitelt werden konnte. Da die Festgenommenen von afghanischen Ermittlern und dem amerikanischen FBI verhört wurden, hatte sich das geplante und vom BND verhinderte Attentat offensichtlich gegen US-Truppen gerichtet. Dennoch reiste ein weiteres BND-Befragungsteam vom 7. August bis zum 1. September zu ihren Vernehmungen nach Kabul.

Offensichtlich tauscht der BND auch mit den französischen und britischen Truppen, die in Afghanistan eingesetzt sind, nachrichtendienstliche Informationen aus. So genannte Plane-spotter sichteten den Dienst-Jet – eine FALCON 900 – am 20. Dezember 2004 auf dem 100 Kilometer östlich von Paris gelegenen Flugplatz Chalons-Vatry. In Chalons befindet sich das Hauptquartier der 1. Mechanisierten Brigade, die in Afghanistan eingesetzt ist. Am 10. De-

zember 2007 wurde das BND-Dienstflugzeug im britischen Bournemouth erkannt. Bournemouth liegt nahe bei Pole, dem Hauptquartier des Special Boat Service, der die Führungsverantwortung für alle britischen Spezialeinheiten in Afghanistan hat. Nur 50 Kilometer entfernt in Fort Monkton (Gosport, Hampshire) liegt auch die Schule des SAS (Special Air Service). Ins Zwielficht geriet die Kooperation deutscher Nachrichtendienste mit ihren amerikanischen Partnern in Afghanistan wegen der Folterpraxis der US-Dienste. Davon früh Kenntnis gehabt zu haben, bestritten Verantwortliche der rot-grünen Bundesregierung und die Geheimdienstspitzen stets vehement. Doch schon Anfang 2002 war ein Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes mit dem Decknamen „Öhling“ in Kandahar im Einsatz, genau zu dem Zeitpunkt, als der so genannte „Bremer Taliban“ Murat Kurnaz dort festgehalten wurde. Anschließend war „Öhling“ auf der US-Basis in Bagram, wo Terrorverdächtige gefoltert wurden, teils mit tödlichem Ausgang. Der BND-Mann war im Besitz einer CD mit umfangreichen Informationen der US-Dienste über die Gefangenen, die er auch nach Deutschland übermittelte³³. Und auch mit dem Nachrichtendienst von Karzai hat der BND einen in Bezug auf Menschenrechtsfragen sehr fragwürdigen Partner. Der Jahresbericht 2008 von amnesty international beklagt, dass der NDS – dessen Zuständigkeiten in einem geheimen Erlass festgelegt wurden – Verdächtige willkürlich verhaftet, verhört, anklagt und verurteilt. Amnesty hält überdies fest: „Es gab laufend Berichte über Folterungen und Misshandlungen von Häftlingen im Gewahrsam der NDS“³⁴, der in Kabul ein eigenes Gefängnis unterhält.

Eine wichtige und wachsende Rolle am und über dem Krisenherd am Hindukusch spielt die technische Aufklärung. 2007 befanden sich zur taktischen Funkaufklärung 200 Spezialisten der Bundeswehr in der Nähe von Kandahar³⁵. Schwierig gestaltet sich die Fernmeldeaufklärung deshalb, weil die Angehörigen der im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet schulenden und in Usbekistan wurzelnden Islamischen Jihad Union beispielsweise per Internet und mit wechselnden Mobiltelefonen konspirativ kommunizieren. „Die Kommunikation wird durch Codewörter (z.B. ‚Test‘, ‚Geschenk‘) verschlüsselt, die nur zum Teil den wahren Inhalt erkennen lassen“³⁶, beklagte der BND im Januar 2008.

Zur Verbesserung der taktischen Luftaufklärung sowohl für die ISAF, als auch für die amerikanisch geführten Verbände im Süden wurden im April 2007 zehn MRCA TORNADO ECR (Electronic Combat Reconnaissance) auf dem Fliegerhorst Masar-i-Sharif stationiert³⁷. Überdies hatte der Nato-Oberbefehlshaber für Europa und Afghanistan, US-General John Craddock, im Sommer 2008 zur luftgestützten Luftraumüberwachung und als fliegende Kommandozentrale für Kampfflugzeuge die AWACS-Flugzeuge (Airborne Warning and Command

System) des Bündnisses aus Geilenkirchen für den Einsatz bei der ISAF und der Operation Enduring Freedom angefordert. Ein Drittel ihrer Besatzungen wird von der Bundeswehr gestellt. Wegen der in Deutschland umstrittenen Verknüpfung von ISAF- und OEF-Aufgaben wollte die Bundesregierung bis September mit ihrer Zustimmung warten und die Entscheidung mit dem Bundestagsbeschluss zur generellen Verlängerung des Mandats verbinden³⁸. Durch ein Veto Frankreichs wegen der auf 60 bis 90 Millionen Euro geschätzten jährlichen Einsatzkosten wurde die Entscheidung über die Dislozierung am 24. September 2008 verschoben, bis eine andere Lösung als die bündnisgemeinsame Finanzierung gefunden ist³⁹. Die strategische technische Aufklärung erhielt im August 2008 einen wesentlichen Schub, nachdem die beiden letzten von fünf Satelliten des Systems SAR-Lupe (Synthetic aperture Radar) von russischen Raketen in den Orbit geschossen worden waren. Aufgebaut worden war die raumgestützte Aufklärung vom Zentrum für Nachrichtenwesen der Bundeswehr, das jedoch im Juni 2007 aufgelöst und mit seinen 280 Soldaten dem BND unterstellt worden war. Afghanistan wird von den Satelliten sechs Mal pro Tag überflogen. Wenn der Kommandeur des deutschen Einsatzkontingents morgens Bilder einer bestimmten Region anfordert, dann hat er sie spätestens am nächsten Tag vorliegen. Als weiterer Vorteil erweist sich die mit Frankreich getroffene Vereinbarung, die Radarbilder von SAR-Lupe gegen Bilder des optischen Aufklärungssatelliten HELIOS zu tauschen⁴⁰.

Zurück auf die politische Bühne. In Deutschland war die Option, mit gemäßigten Taliban Verhandlungen zu führen, um sie aus ihrem Bündnis mit Al Quaida herauszubrechen, 2007 politisch heftig umstritten. Der SPD-Vorsitzende Kurt Beck votierte für die Beteiligung moderater Taliban an einer neuen Friedenskonferenz, während der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, der CDU-Abgeordnete Ruprecht Polenz, befürchtete, das würde „die moralische Grundlage für das deutsche und internationale Engagement in Afghanistan unterminieren“⁴¹. Doch da hatte der BND im Juli 2005 längst mit Rückendeckung des Kanzleramts und in Absprache mit den USA und Frankreich einen solchen Versuch unternommen. Durch Vermittlung eines Mittelsmanns der operativen Abteilung 1 in Afghanistan waren zwei Taliban, die angeblich aus dem Führungsrat Quetta-Shura stammten, nach Zürich geflogen. In einer Suite des Hilton Airport Hotels in Zürich verhandelten sie drei Tage lang mit einer dreiköpfigen BND-Delegation, die das Angebot unterbreitete, die Bundesregierung könne ihr ziviles Engagement beim Bau von Krankenhäusern, Straßen oder Moscheen nachhaltig erweitern, wenn eine Trennung von Al Quaida erfolge. Die beiden Talibanführer, von den Amerikanern auf der Liste der 200 meist gesuchten Terroristen geführt, verlangten zunächst eine Anerkennung

als politische Kraft, anstelle der Diffamierung als Terroristen. Dem setzte der BND-Verhandlungsführer das Angebot eines mehrstufigen Prozesses entgegen: Zuerst zivile Hilfe, dann regelmäßige Gespräche und letztlich politische Anerkennung. Die Verhandlungen scheiterten schließlich daran, dass die beiden Afghanen – ein so genannter „Befehlshaber“ mit Kampferfahrung und Kriegsverwundung aus dem Widerstand gegen die sowjetische Besatzung und sein jüngerer Berater - nicht glaubhaft machen konnten, tatsächlich im Namen von Mullah Omar und seines Führungsrats zu verhandeln.

Obwohl Präsident Hamid Karzai selbst für Gespräche mit den Taliban plädiert, versucht er, gleich gelagerten ausländischen Versuchen einen Riegel vorzuschieben. Im Dezember 2007 kündigte er an, den ranghohen UN-Delegierten Mervyn Patterson und den amtierenden Leiter der EU-Vertretung in Afghanistan, Michael Semple, des Landes zu verweisen, weil beide durch Verhandlungen mit den Aufständischen die Souveränität und Sicherheit seines Landes gefährdet hätten⁴².

Karzais Versuch eines Befreiungsschlages gegen ausländische Einmischungen in die Innenpolitik war vor allem der Tatsache geschuldet, dass seine Stellung durch die Bildung einer Vereinigten Nationalen Front im April 2007 ins Schwanken geraten war. Und bei dieser Front handelte es sich im Kern um nichts anderes als die Neuauflage der Koalition der skrupellosen Warlords, die ein Zweckbündnis gegen das sowjetische Besatzungsregime gebildet und sich anschließend brutal bekämpft hatten, und die nun auch ehemalige führende kommunistische Politiker einbezogen. An der Spitze steht der ehemalige Staatschef Burhanuddin Rabbani, der mit Prinz Mustafa auch den Lieblingenkel von Zahir Schah für sich gewinnen konnte. Den Charakter einer Palastrevolte gegen Karzai verdankt die Runde seinem Vizepräsidenten Achmed Zia Massud, Bruder des 2001 ermordeten Volkshelden, Energieminister Ismail Khan, als „Löwe von Herat“ einst Gouverneur, dem Parlamentsvorsitzenden Yunus Qanuni, dem Stabschef Usbekengeneral Raschid Dostum sowie Ex-Verteidigungsminister Mohammed Fahim. Für den wiedererwachten russischen Einfluss am Hindukusch stehen Ex-General Olumi, Nadshibullahs Ex-Armeechef in Kandahar, und Sayyid Mohammed Gulabzoi, der 1978 an führender Stelle den Regierungschef Mohammed Daud weggeputscht hatte und im kommunistischen Regierungsapparat Innenminister war⁴³. Erklärtes Ziel der Vereinten Nationalen Front ist die Abschaffung des Präsidialsystems und die Wahl der Gouverneure und damit eigentlich eine Kantonisierung des Landes in rechtsfreie Räume.

Anfang Juni 2008 nutzte Karzai ein Interview mit dem Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL zu einem Generalangriff auf die brutalen Kommandeure des Bürgerkriegs, die nun wieder zu

geschätzten Partnern der ausländischen Alliierten geworden sind. Ohne das Land zu nennen, „weil es ein enger Freund und Verbündeter ist“, illustrierte der afghanische Präsident die Praxis schmutziger Deals am Beispiel des Kommandeurs Nasir Mohammed aus der Provinz Badakhshan, wo deutsche Truppen stationiert sind: „Wir wollten einen wirklich schlimmen Warlord verhaften, konnten dies aber nicht tun, weil er von einem bestimmten Land geschützt wird. Wir fanden heraus, dass sie ihm monatlich 30 000 Dollar zahlen, um sich mit ihm gut zu stellen. Sie nutzen seine Soldaten sogar als Wachen“⁴⁴. Schon mittelfristig unterliegen solche fragwürdigen Arrangements einem Irrtum, dem die USA wieder und wieder erlagen: Es ist nicht möglich einen Afghanen auf Dauer zu kaufen; man kann ihn höchstens mieten. Doch selbst das gegenteilige Vorgehen, korrupte Spitzenpolitiker aus dem Wege zu räumen, ist nur scheinbar von Erfolg gekrönt. Diese Erfahrung mussten die Niederländer machen, nachdem sie bei Karzai die Absetzung seines Popalzai-Stammesbruders, des Gouverneurs der Provinz Uruzgan, erzwungen hatten. Auch, nachdem er sein politisches Amt verloren hatte, zog das Stammesoberhaupt Dschan Mohammed Chan 2008 gestützt auf eine von ihm betriebene private „Sicherheitsfirma“ weiterhin die entscheidenden Fäden⁴⁵.

Joop van Reijn zog 2005 eine gemischte politische Bilanz der Lage am Hindukusch. Er sah die zunehmende Gewalt und das Anwachsen der Drogenwirtschaft mit Sorge, vertraute jedoch darauf, dass Karzai eine erfolgreiche Politik des „Teile und Herrsche“ umsetzen könne. Als wahrscheinlichsten Verlauf prophezeite er ein Durchwursteln, das die Präsenz der ISAF noch über viele Jahre hinweg notwendig mache⁴⁶. Diese Einschätzung des niederländischen Geheimdienstgenerals erwies sich jedoch noch als zu optimistisch.

Das „Center for Strategic and International Studies“ in Washington verzeichnete für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 4. November 2006 7.072 Angriffe der Aufständischen im Verhältnis zu 2.825 im Vorjahr, also zweieinhalb so viele Gewalttaten⁴⁷. Auch der Vizepräsident für militärische Angelegenheiten des BND, Generalmajor Georg Freiherr von Brandis, sah die Sicherheitslage am 5. Februar 2008 in Berlin weniger rosig, weil es nicht gelungen sei, das Gewaltmonopol der Kabuler Zentralregierung landesweit durchzusetzen, obwohl es im nördlichen Stationierungsraum der Bundeswehr eine vergleichsweise geringere Bedrohungslage gibt. Er warnte, dass selbst die bisherigen Teilerfolge in höchstem Maße gefährdet seien, wenn dies nicht gelänge. Von Brandis beklagte überdies, dass es immer noch keine funktionierende Ökonomie gibt, so dass die Drogenwirtschaft dominiert. 2007 wurden 93 Prozent des weltweit geernteten Rohmohns in Afghanistan angebaut. Der zivile Wiederaufbau, der Kampf gegen die Aufständischen und die Herstellung eines Sicherheitsumfeldes seien nicht

von einander zu trennen, erklärte der BND-Vize, ohne zu sagen, wie diese Aufgabe angesichts der politischen Verhältnisse erfüllt werden könne⁴⁸.

Als erneute rechtswidrige Journalistenbespitzelung nahm im April 2008 eine Affäre ihren Ausgang, die vor allem ein Schlaglicht auf den Umgang des BND mit befreundeten Staaten warf. Die BND-Abteilung 2 (Technische Aufklärung), namentlich ihr Referat 20 (OPUS), hatte einen Trojaner im Dienstcomputer des afghanischen Industrie- und Handelsminister Amin Farhang platziert, der aus langjährigem deutschen Exil nach Afghanistan zurückgekehrt war. Ans Licht kann die Ausspähung des Ministers, weil der BND seine E-Mail-Korrespondenz mit der SPIEGEL-Journalistin Susanne Koelbl zwischen dem 7. Juni und dem 29. November 2006 mitgeschnitten hatte. 60 von den insgesamt etwa 150 E-Mails waren ihres rein privaten Inhalts wegen gelöscht worden, 90 gerieten in die Auswertung, weil eine Juristin des BND dabei keine Bedenken hatte. Ein Informant aus dem Dienst hatte die Parlamentarische Kontrollkommission anonym darüber unterrichtet, angeblich auch einige Medien, bei denen seine Schreiben jedoch nie eingetroffen waren⁴⁹. Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier war gezwungen, sich telefonisch bei dem 68-jährigen Farhang und seinem Amtskollegen Rangin Spanta zu entschuldigen. Farhang akzeptierte diese Entschuldigung zwar, war aber tief enttäuscht war, weil er durch die Abhörmaßnahmen des Bundesnachrichtendienstes in den Verdacht von Kontakten zu den Taliban geraten war⁵⁰. Wenig später stellte sich heraus, dass Farhang kein Einzelfall war. Bei allen seinem Ministerium aus der Bundesrepublik gelieferten Computern handelte es sich um ein Danaergeschenk, das mit trojanischen Pferden gespickt war.

Über die unmittelbaren Staatsgrenzen von Afghanistan hinaus richtet sich das Aufklärungsinteresse des BND seit Jahren auf einen Kernraum des Internationalen Terrorismus: Das Grenzgebiet zwischen den Regierungseinfluss weitgehend entzogenen Süd- und Südostprovinzen Afghanistans und dem benachbarten Pakistan, wo sich in den Federal Administered Tribal Areas oder der Region Swat nahezu unabhängige und unkontrollierbare Emirate entwickelt haben. Für dieses, dem Gewaltmonopol Kabuls und Islamabad's entglittene Gebiet hat sich bereits der Begriff Talibanistan eingebürgert, ein Konglomerat aus „lokalen Kommandeuren, Selbstverteidigungsfronten, Stammesmilizen, Drogenringen, arbeitslose Jugendlichen oder einfachen Straßenräubern“⁵¹. In dieser Region hält sich nach jüngsten Erkenntnissen des BND auch weiterhin als Gast bei befreundeten Stämmen Osama bin Laden auf, der vom deutschen Nachrichtendienst unverändert für die zentrale Figur von Al Quaida gehalten wird⁵².

Talibanistan ist nicht nur als Nährboden für autochthonen Terrorismus oder als Rückzugsraum für Al Quaida im Visier zahlreicher Nachrichtendienste, sondern auch als Zielregion, in der sich potentielle Jihadisten aus ganz Europa ausbilden lassen, um in ihren Herkunftsländern Anschläge zu verüben. Im Juli 2007 verwiesen die deutschen Nachrichtendienste auf 14 Islamisten, die aus der Bundesrepublik nach Talibanistan aufgebrochen waren. Die Hälfte von ihnen war in Pakistan verhaftet und nach Deutschland abgeschoben worden, wo die Justiz Probleme hat sie strafrechtlich zu belangen, weil nach deutschem Recht die bloße Teilnahme an einer Ausbildung nicht strafbar ist. Drei weitere Islamisten waren freiwillig zurückgekehrt⁵³. Im Februar 2008 registrierten die Sicherheitsbehörden vier Terroristen aus Deutschland in den Ausbildungslagern: den Konvertiten Eric B., den staatenlosen Libanesen Houssain al-M., den Deutschen Salih S. und Cünet Ciftci⁵⁴, der bereits am 3. März einen Selbstmordanschlag in der Provinz Khost verübte, bei dem zwei US-Soldaten und zwei Afghanen starben⁵⁵. Mitte August 2008 bezifferte der Präsident des BKA, Jörg Ziercke, die Anzahl der inzwischen im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet ausgebildeten Anhänger von Al Quaida aus der Bundesrepublik sogar auf 50⁵⁶.

Den deutlichsten Beweis für die Gefahr, das Talibanistan ein Sprungbrett für Attentäter ist, die Deutschland bedrohen, lieferte die am 4. September 2007 im Sauerland ausgehobene Terrorzelle um die Konvertiten Fritz Gelowicz und Daniel Schneider sowie den Türken Adem Yilmaz. Zwei von ihnen waren nicht nur im Frühjahr 2006 in einem pakistanischen Trainingscamp ausgebildet worden, die Gruppe betrieb ein regelrechtes Reisebüro, das zwischen 20 und 30 Jihadisten half unterzutauchen⁵⁷. Geführt wurde die Zelle von der im November 2001 in Usbekistan gegründeten „Islamischen Jihad Union“ (IJU), die erstmals durch Selbstmordanschläge Ende Juli 2004 internationale Aufmerksamkeit erregte. Anders als die allgemeinen, der Presse regelmäßig zugespielten Terrorwarnungen offenbart ein Gutachten des BND für den Generalbundesanwalt über die IJU vom Januar 2008 einiges über den tatsächlichen Wissensstand des Auslandsnachrichtendienstes⁵⁸. Die sechsseitige Verschlussache führt aus: „An der Spitze der IJU steht der 1972 geborene usbekische Staatsbürger Nashmiddin ZHALOLOV. Sein Stellvertreter ist der 1983 geborene Usbeke Suhail BURANOV ... Die Ausbildung in Pakistan erfolgt höchstwahrscheinlich in der Gegend um Mir Ali. Unseren Erkenntnissen zufolge werden Ausbildungslager oft von mehreren Gruppen (z.B. Taleban, al-Quaida) genutzt. Die IJU scheint jedoch auch über eigene Lager zu verfügen. Die Ausbildung erfolgt nicht in festen Camps, sondern z.B. in einfachen Wohnhäusern, die Hinweisen zufolge oft

von der örtlichen Bevölkerung ohne Gegenleistung zur Verfügung gestellt werden. Die Dauer der Ausbildung ist unterschiedlich und kann einen Zeitraum von vier Wochen bis zu einem Jahr umfassen. Die Ausbildung ist umfangreich und beinhaltet die Vermittlung von Fähigkeiten zur Dokumentenfälschung, konspiratives Verhalten, sowie eine Schieß- und Sprengstoffschulung. Der hiesigen Einschätzung nach dürfte der Usbeke Zhamshid IBRAGIMOV zu den derzeit bedeutendsten Sprengstoffausbildern der IJU zählen“. Der BND war genauestens über die Schleusungen unterrichtet, die ab 2005 aus Europa über den Iran nach Pakistan erfolgten und konnte mit dem Usbeken Gofir Salimov auch den wichtigsten Schleuser ausmachen. Er analysierte die Medienarbeit der Gruppe, kennt ihre Finanzierung aus der Organisierten Kriminalität und stellt zur zentralen Frage des Verhältnisses der IJU zur Al Quaida fest: „Derzeit gehen wir davon aus, dass die hauptsächliche Verbindung zwischen al Quaida und der IJU über den Kontakt von Abu Laith al_LIBI mit ZHALOLOV gehalten wird. Neuesten nachrichtendienstlichen Informationen zufolge erhält ZHALOLOV über ihn nicht nur Beratung und finanzielle Mittel für die Organisation und Durchführung von terroristischen Anschlägen, sondern auch konkrete Anweisungen“.

Die IJU sei ursprünglich vom usbekischen Geheimdienst gegründet worden, behauptete dagegen Ikrom Yakubov, ein ehemaliger Offizier des usbekischen Geheimdienstes SNB, im ARD-Magazin MONITOR am 26. September 2008. Der in England um Asyl Ansuchende erklärte, dass die Regierung Karimov Terroranschläge im eigenen Land selbst organisiert habe, um ihr hartes Vorgehen gegen die eigene Bevölkerung zu rechtfertigen und ein wichtiger Partner der weltweiten Anti-Terror-Koalition zu werden. Im Rahmen dieser Aktivitäten sei auch die "Islamische Jihad Union" gegründet worden. Die Bombenanschläge in Taschkent im Frühjahr 2004, zu denen sie sich bekannt hatte, waren laut Jakubov vom SNB organisiert worden⁵⁹.

Nachdem BND-Präsident Uhrlau lange die Gefahr einer „Irakisierung“ Afghanistans abgestritten hatte, sahen seine Statthalter in Kabul im August 2008 genau diese Gefahr und konstatierten „Entwicklungen nach irakischen Mustern“. Nachdem die Amerikaner Al-Quaida-Kämpfer aus dem Irak verdrängt haben, sind diese Terrorgruppen nach Afghanistan eingeschickt. „Sie werden versuchen, gerade mit der Verschleppung von Soldaten große weltweite Aufmerksamkeit herbeizuführen, um den Abzug der ISAF-Truppen zu erzwingen“⁶⁰, erläuterte der BND-Mann.

Die weitere Entwicklung darf man noch ein Stück düsterer beurteilen. Die pessimistische Prognose lautet: Karzai wird 2009 seine Macht an das Bündnis der ehemaligen Warlords verlieren. Die Nato hat dann die Wahl zwischen zwei Übeln: Entweder sie übt eine Art von Koha-

bitation mit den Kriegsverbrechern aus und verzichtet dabei auf Demokratisierung, Entwaffnung der Privatarmeen und die Bekämpfung des Drogenanbaus, dann hat sie den Krieg moralisch verloren; Oder sie nimmt den Kampf mit den Warlords auf, um einen „failing state“ zu verhindern, dann hat sie den Kampf militärisch verloren⁶¹.

Nachrichtendienstlich wird der BND auf jeden Fall verlieren – aus zwei Gründen: Er unterschätzt erstens weiterhin die Professionalität und Stärke der nachrichtendienstlichen Strukturen im Lager der Taliban – voran die von Gulbuddin Hekmatyar⁶². Zweitens trifft er neuerdings auf einen Gegner, dem er noch nie gewachsen war: die russischen Geheimdienste⁶³. Der SWR reorganisiert seit etwa drei Jahren sein altes Netz innerhalb sozialistischer und kommunistischer Gruppierungen, sucht neue Partner unter seinen alten Feinden bei den Taliban und der russische Militärnachrichtendienst GRU schulte auf iranischem Boden bereits Milizionäre von Hekmatyar an schultergestützten Flugabwehrraketen, weil er aus eigener Erfahrung mit der US-Lieferung von STINGER an die Mudschaheddin ab 1986 weiß, dass im Brechen der Luftherrschaft der Schlüssel zum Erfolg liegt.

Anmerkungen

- ¹ Zitiert nach Baraki, Matin: Die Beziehungen zwischen Afghanistan und der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt/M. 1996, S. 62
- ² Vgl. u.a. Hopkirk, Peter: Östlich von Konstantinopel, Wien 1996 (London 1994) und Seidt, Hans-Ulrich: Berlin, Kabul, Moskau, München 2002
- ³ Vgl. ausführlich Nuristani, Hadsh Abdul, Afghanistan-Serie I bis IV, in: Geheim 1/87; 2/87; 1/88 und 2/88
- ⁴ Vgl. Baraki, a.a.O., S. 545
- ⁵ Vgl. DER SPIEGEL 37/2008: K wie Krieg
- ⁶ Auch der ehemalige Warlord Abdul Rahim Wardak wies im September 2008 darauf hin, dass bei den „neuen“ Taliban Stammesfeindschaften eine bedeutende Rolle spielen; Vgl. FOCUS 40/2008, S. 140
- ⁷ Vgl. Schmidt-Eenboom, Erich: Keine Auszeit im großen Spiel, Weilheim 1997
- ⁸ Vgl. Schmidt-Eenboom: Keine Auszeit im großen Spiel, a.a.O., S. 25; DER SPIEGEL 21/1985; stern 30/1986
- ⁹ Der BND betrieb dort sogar ein eigenes Untersuchungslabor für Munition, nachdem eine Rakete auf dem Transportweg explodiert war; Vgl. Gujer, Eric: Kampf an neuen Fronten, Frankfurt/M. 2006, S. 87
- ¹⁰ Vgl. Gujer: a.a.O., S. 87
- ¹¹ Vgl. Silberzahn, Claude: Au Coeur due Secret, Paris 1995, S. 186
- ¹² Vgl. Intelligence Newsletter 6.11.1991, S. 6
- ¹³ Interview mit zwei ehemaligen WAD-Generalen 1994
- ¹⁴ Vgl. Süddeutsche Zeitung 4.8.2008: Sympathie für die Taliban
- ¹⁵ Vgl. DER SPIEGEL 33/2008: „Sie wollen uns isolieren“
- ¹⁶ Vgl. Weiße, Günther K.: Informationskrieg + Cyber War, Stuttgart 2007, S. 47
- ¹⁷ Schmidt-Eenboom, Erich: Operative Außenpolitik. Nachrichtendienste als Ursache oder Lösung der Probleme, in: Kröning, Volker, Lutz Unterseher und Günter Verheugen (Hrsg.): Hegemonie oder Stabilität. Alternativen zur Militarisierung der Politik, Bremen 2002, S. 100
- ¹⁸ Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) 8.8.2008: Geheimnisumwitterte Elitekämpfer
- ¹⁹ Vgl. DER SPIEGEL 32/2008: KSK hebt Waffenversteck aus
- ²⁰ Vgl. Gujer, Eric: a.a.O., S. 89 und 266; Die übrigen 200 gingen in die Auswertung des Führungs- und Informationszentrums des BND
- ²¹ Vgl. ddp 7.8.2008: Geheimdienste befürchten jetzt am Hindukusch Entführungen von ISAF-Soldaten und FAZ 8.8.2008: Afghanen befreien deutsche Geisel; Der NDS hatte im Juli 2008 aus eigener Kraft die Freilassung eines entführten deutsch-afghanischen Geschäftsmanns erreicht, im August 2008 einen Afghanen mit deutschem Pass im Distrikt Bagram aus den Händen von Lösegelderpressern befreit und unterstützte den BND auch im Oktober 2007 bei der Befreiung des deutschen Ingenieurs Rudolf Blechschmidt, der am 18. Juli zusammen mit dem später getöteten Rüdiger Dietrich in der Provinz Wardak verschleppt worden war.
- ²² FAZ 13.2.2002, „GSG 9 seit zwei Monaten in Afghanistan“
- ²³ Vgl. Bundestagsdrucksache 16/6839 23.10.2007, S. 10
- ²⁴ Vgl. FAZ 1.3.2006: Polizeihilfe soll 2006 enden
- ²⁵ Zitiert nach FAZ 22.1.2007: „Deutschland ist gescheitert“
- ²⁶ Vgl. FAZ 22.1.2007, a.a.O.
- ²⁷ Vgl. FAZ 25.9.2008: Nato uneins über Awacs für Afghanistan
- ²⁸ Vgl. Reijn, Joop van: Germany and the Netherlands in the headquarters of the International Security Assistance force in Afghanistan (ISAF). An intelligence perspective, in: Graaf, Beatrice dem Ben de Jong und Wies Platje (Hrsg.): Battleground Western Europe, Amsterdam 2007, S. 217ff.
- ²⁹ Die Jasmin-Daten aus Einsatzgebieten der Bundeswehr von 1999 bis 2003 sind nach Angaben des Verteidigungsministeriums durch eine technische Panne bei der Speicherung unwiederbringlich verloren gegangen und nur zum Teil beim BND in Kopie vorhanden. Vgl. FAZ 28.6.2007: Jasmin-Daten beim BND?

- ³⁰ Vgl. ZDF-Politikmagazin Frontal 21 14.3.2006 und tagesschau.de 16.1.2006
- ³¹ Vgl. Bericht der Bundesregierung 25.1.2006, VS-NfD-Teil, S. 115f.
- ³² a.a.O., S. 119
- ³³ Vgl. ARD-Magazin Kontraste 23.11.2006 und tagesschau.de 10.4.2008; In einem internen BND-Bericht von Ende 2005 wird „Öhling“ auch als einziger BND-Beamter namhaft gemacht, der Ende 2001 in Tuzla auf dem US-Stützpunkt „Eagle Base“ war, wo der Münchner Verleger Abdel-Hamin Khafagy nach seiner Festnahme auf einer Geschäftsreise anschließend schwer misshandelt worden war.
- ³⁴ Amnesty International: Report 2008. Zur weltweiten Lage der Menschenrechte, Frankfurt/M. 2008, S. 56
- ³⁵ Vgl. Österreichische Militärische Zeitschrift 2/2007, S. 212
- ³⁶ Vgl. Bundesnachrichtendienst Geschäftszeichen 47A – 54-75-47A-0008/08 14.1.2008, S. 3
- ³⁷ Vgl. Hannoversche Allgemeine 2.4.2007: Behörden sehen wachsende Gefahr von Terror
- ³⁸ Vgl. DER SPIEGEL 31/2008: Berlin hält die Nato hin
- ³⁹ Vgl. FAZ 25.9.2008: Nato uneins über Awacs für Afghanistan
- ⁴⁰ Vgl. German-Foreign-Policy.com 17.1.2008: Verschmelzung und Frankfurter Allgemeine Zeitung 28.6.2007: Willkommene Amtshilfe, geneidete Kompetenz
- ⁴¹ Zitiert nach DER SPIEGEL 34/2007, S. 37
- ⁴² Vgl. FAZ 27.12.2007: Regierung in Kabul will zwei westliche Diplomaten ausweisen
- ⁴³ Vgl. DER SPIEGEL 20/2007: Das goldene Ei
- ⁴⁴ Zitiert nach DER SPIEGEL 23/2008, S. 127
- ⁴⁵ Vgl. FOCUS 40/2008, S. 139
- ⁴⁶ Vgl. Reijn, Joop van: a.a.O., S. 230f.
- ⁴⁷ Vgl. FAZ 22.1.2007: „Deutschland ist gescheitert“
- ⁴⁸ Vgl. <http://www.hss.de/11305.shtml>
- ⁴⁹ Vgl. FOCUS 18/2008: Privates wurde gelöscht
- ⁵⁰ Vgl. AFP 1.5.2008: Farhang akzeptiert Entschuldigung wegen BND-Überwachung
- ⁵¹ Vgl. Scheerer, Conrad: Talibanistan oder das Ende staatlicher Ordnung, in: Wissenschaft & Frieden 3/2008, S. 22
- ⁵² **Vgl. ZEIT online 4.8.2008:** Internet. Lehrbuch für Terroranschläge gefunden
- ⁵³ Vgl. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 22.7.2007: Sie sind zurückgekommen, um zu töten
- ⁵⁴ Vgl. DER SPIEGEL 7/2008, S. 17
- ⁵⁵ Vgl. DER SPIEGEL 15/2008, S. 14
- ⁵⁶ Vgl. Süddeutsche Zeitung 11.8.2008: BKA warnt vor al-Quaida
- ⁵⁷ Vgl. FOCUS 13/2008: Unbekannt verschwunden
- ⁵⁸ Vgl. Bundesnachrichtendienst Geschäftszeichen 54-75-47A-0008/08 14.1.2008
- ⁵⁹ Die usbekische Botschaft in Berlin bezeichnete die Vorwürfe als "absurd" und "provokatorisch". Der frühere britische Botschafter in Usbekistan Craig Murray hielt die Aussagen jedoch schon deshalb für glaubwürdig, weil er selbst im Frühjahr 2004 in Taschkent am Anschlagort war und den Verdacht gewann, dass die Anschläge vom usbekischen Geheimdienst gesteuert worden seien; Vgl. Pressemeldung MONITOR vom 25.9.2008
- ⁶⁰ Zitiert nach ddp 7.8.2008: Geheimdienste befürchten jetzt am Hindukusch Entführungen von ISAF-Soldaten
- ⁶¹ Die USA stocken ihre Streitkräfte im Sommer 2009 zwar um drei Brigaden – ca. 10.000 Soldaten - auf, dennoch hat die Nato damit gerade einmal ein Achtel der zur militärischen Kontrolle erforderlichen 400.000 Soldaten vor Ort.
- ⁶² Den bedeutendsten nachrichtendienstlichen Apparat innerhalb des afghanischen Widerstands während des Kampfes gegen die Sowjetunion unterhielt Gulbuddin Hekmatyar, der Vorsitzende der Hizb-e Islami-Gulbuddin, dem etwa 35.000 Kämpfer zuzuordnen waren. Allein in der Provinz Kabul hatte

Hekmatyar bis 1992 etwa zwanzig Geheimdienstgruppen, die zwischen 30 und 50 Leute umfassten, im Einsatz. Seine weit mehr als 1.000 Geheimdienstmitarbeiter waren vom pakistanischen ISI, von der CIA und vom ägyptischen Nachrichtendienst ausgebildet worden; Vgl. Schmidt-Eenboom, Erich: Keine Auszeit im Großen Spiel

⁶³ Informationen aus Kabuler Sicherheitskreisen Dezember 2006